Donnerstag, den 19. November.

# Thorner Zeitung.

№ 272.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

## Landtag.

**Abgeordnetenhaus** 6. Sitzung am 17. Fortsetzung der allgemeinen Debatte über den Staatshaushalt. Herr v. d. Heydt zeigt an, daß Graf v. Bismarck hoffentlich mit Anfang nächsten Monats in aller Frische wieder auf seinem Platze sitzen werde. (Bravo rechts.)

— Die Abgeordneten Berger und Harkort beabsichtigen einen Antrag auf gänzliche Reform des Eisenbahngesetzes vom Jahre 1838 beim Abgeordnetenhause zn stellen. Als Grundlage zu diesem Antrage haben sie großes Material gesammelt, welches sie in Form einer Brochure drucken und an die Abgeordneten vertheilen lassen werden.

— Der Abgeordnete Dr. Löwe bereitet nunmehr einen Antrag auf Aufhebung der Cartell-Convention mit Rußland vor.

## Deutschland.

**Berlin**, 18. November. Die Entziehung der Portofreiheit für die Landtagsmitglieder wird nach genaueren Ermittelnngen während einer Landtagssession von 4 Monaten der Postkasse höchstens 1500 bis 2000 Thlr. für 40 bis 50,000 Briefe mehr als bisher einbringen. Die „Kreuzztg." sagt, man müsse mit Kleinigkeiten anfangen zu sparen, dagegen ist gewiß nichts einzuwenden; aber sie hat vergessen, diese Sparsamkeit nach allen Seiten zu empfehlen. Wenn es sich um die Erhöhung der Gehälter der höchsten Beamten handelt, weiß die „Kreuzztg nichts von solchen Ersparungsmaßregeln. Das Abgeordnetenhaus wird indeß gegen die Entziehung der Portofreiheit schwerlich einen Eiuwand erheben; es ist auch mehr die formelle Behandlung, als die Sache selbst, die Anstoß erregt. Wie man hört, wird man im Hause selbst die Consequenz der Maßregel ziehen; man wird beantragen aus denselben Gründen, welche die Regierung anführt, alle Portobefreiungen aufzuheben: die der fürstlichen Familien, wie der Vereine, die sich derselben erfreuen. Die Ziffern, die in Bezug auf die Abgeordneten-Correspondenz so klein ausfallen, erreichen bei diesen Portobefreiungen eine ganz bedeutende Höhe. Die Beseitigung dieser Portobefreiung würde in der That etwas ganz Erkleckliches zur Deckung des Ausfalls beitragen, den die Postkasse durch das Groschenporto erlitten hat.

— In dem vorerwähnten Artikel des Staatsanzeigers, welcher das Verfahren des Ministers v. Mühler, in Hannover rechtfertigen soll, wird zunächst des Breiteren ausgeführt, daß die preußische Unterrichts-Verwaltung nicht erst das „Flügge'sche Lesebnch" habe schreiben lassen — was auch nirgends behauptet ist —, sondern daß sie aus den vielen in Hannover vorhandenen Lesebüchern dies ausgewählt und den Verfasser veranlaßt, die specifisch hannnöverschen Fürstengeschichten durch preußische zu ersetzen. Dann heißt es weiter in Bezug anf den „Knaben Veit," (s No 254 u. Bb.) „1) Mit diesem Lesestück ist Seitens der preußischen Regierung kein Attentat gegen die Volksbildung in Hannover versucht worden Dasselbe ist schon seit 7 Jahren der hannöverschen Jugend geboten gewesen, scheint keinen Schaden bewirkt. auch keinen Anstoß erregt zu haben. 2) Dieses Lesestück ist weder von dem preußischen Unterrichts-Minister, noch von dem früheren hannov. Seminarlehrer Flügge erdacht oder verfaßt worden. Dasselbe stammt von dem bekannten Volksschriftsteller C. Stöller. Die Absicht dieses Stückes liegt nicht in einer geistlosen uud mechanischen Octrovirung des Betens, sondern darin, daß ein naives, vielleicht einfältiges Kind glaubt, es könne sein Morgengebet nicht anders als im Bett verrichten. Es mag zugegeben werden, daß dieses Lesestück in einem Volks-Lesebnch leicht entbehrt werden kann. Aber um deswillen, weil dasselbe von dem Seminarlehrer Flügge bei der Revision des von ihm herausgegebenen Lesebuchs in demselben belassen und dieses von dem Minister zur Einführung in einklassige Elementarschulen genehmigt worden ist, die Nation zur Abwehr der Verdummung und der Verbildung aufzurufen — ist schwer verständlich. Noch schwerer verständlich für den, der die Verhältnisse einigermaßen kennt, ist aber der Vorwurf, daß die Einführung des Flügge'schen Lesebuchs dem Andringen und dem Einfluß des confessionell gerichteten Partikularismus in Hannover zu danken sei) Eines „Andringens" von dieser Seite hat es allerdings nicht bedurft, da die Unterrichts-Verwaltung des Hrn. v. Mühler derselben — wie eben die Auswahl des Flügge'schen Buches beweist — mit großer Freundlichkeit entgegengekommen ist." —

### Eine Sitzung des Regierungs-Kolleginms.

(Fortsetzung.)

Der Herr Geheime Medizinalrath: „Mein Amt legt mir die Pflicht auf, das Kollegium darauf aufmerksam zu machen, daß die Zahl der bissigen Hunde am Siß des Kollegiums, in hiesiger Stadt wieder in medizinalpolizeiwidriger Weise im Zunehmen begriffeu ist." — Der Herr Geheimrath erzählen nun eine lange Geschichte, wie derselbe gestern auf der Straße von einem Hunde ohne Maulkorb angegriffen, und wenn sie nicht ihren Doktorstock zur Wehr gebraucht, wohl unzweifelhaft auch gebissen worden wären. — Assessor von N.: „Ich habee selbst Hunde. Das ewige Experimentiren der Polizei an denselben — bald sollen sie mit, bald ohne Maulkorb, bald an der Leine, bald gar nicht- auf den Straßen umherlaufen — muß die Hunde am Ende bissig machen." — Geheimer Medizinalrath: „Herr Präsident! Ich glaube denn doch erwarten zu dürfen, daß mein sachverständiges Urtheil als Dezernent in Medizinalangelegenheiten, welches ich überdies in einer persönlichen Erfahrung bestätigt gefunden habe, derartigen Kritiken im Kollegium nicht ausgesetzt wird." — Der Präsident: Nun! Kollege von N. hat dies wohl nicht so scharf gemeint. Das Kollegium schätzt Ihre Sorge für Leben und Gesundheit der Bezirkseingesessenen. Dem Geschäftsgange entsprechend wollen Sie das Oberbürgermeisteramt hierselbst zum Bericht über die Zunahme der bissigen Hunde auffordern.

Der Herr Steuerdepartementsrath: „Es liegen eine ganze Reihe unbegründeter Klassensteuerreklamationen vor: ich muß sie im Plenum zum Vortrage bringen, weil die Orts- und Kreis-Kommissionen übereinstimmend die Reklamationen für begründet halten." — Der Herr Rath liest nun eine Menge Namen und Zahlen vor, die Kollegen arbeiten unterdeß in ihren Acten, der Oberregierungsrath schneidet Federn, dem Präsidenten wird — es schlägt gerade 12 Uhr Mittag — durch einen Boten eine dicke Mappe mii Reinschriften zur Namensunterschrift vorgelegt. — Der Steuerdepartementsrath meldet nach etwa fünf Minuten: „Ich bin fertig, Herr Präsident!"

Der Herr Schulrath: „Dann darf ich wohl eine Meinungsverschiedenheit zum Vortrage bringen, welche sich zwischen dem Herrn Oberregierungsrath und mir erhoben hat. In meinen Verfügungen an die Oberbürgermeister von B., D. und E. gebe ich diesen Herren das Prädikat Hochwohlgeboren, der Herr Oberregierungsrath ändern dies aber regelmäßig in Wohlgeboren um." — Der Oberregirrungsrath: „Und mit voliem Recht, diese Oberbürgermeister sind nun doch einmal nicht von Adel: das Prädikat Hochwohlgeboren aber kommt von Amtswegen nur den Herren Landräthen zu." — Assessor M.: „Diese Oberbürgermeister stehen doch wie die Landräthe unmittelbar unter der Regierung." — Assessor von N.: „Aber ein Bürgermeister ist darum doch immer noch kein Landrath." — Präsident: Die Sache erscheint mir zweifelhaft; ich will aber der Meinung des Kollegiums nicht vorgreifen, stimmen wir ab! — Die adeligen Mitglieder des Kollegiums stimmen nun sämmtlich für Wohlgeborene, die bürgerlichen Mitglieder für Hochwohlgeborene Oberbürgermeister. Die bürgerlichen Mitglieder bilden die Mehrheit des Kollegiums. Plötzlich wird die Abstimmung vom Oberregierungsrath unterbrochen: „Herr Präsident! Die Herren Assessoren und die technischen Herren Räthe haben in dieser Frage, den Herren Schulrath als Referenten ausgenommen, kein Stimmrecht; die Frage betrifft ja nicht blos eine einzelne Abtheilung, sondern ist Plenarsache." — Präsident: Sie haben Recht! Danach sind giltige Stimmen für Hochwohlgeboren nur drei, für Wohlgeboren dagegen fünf Stimmen, wobei meine eigene Stimme nicht mitgezählt ist. Die Mitglieder des Kollegiums werden sich daher des Prädikats Hochwohlgeboren den Herrn Oberbürgermeistern gegenüber künftig zu enthalten haben.

Der Herr Polizei-Departementsrath: „Ein Trunkenbold beschwert sich darüber, daß er auf der polizeilichen Trunkenboldsliste stehe; man wolle ihn deshalb nirgend zur Arbeit nehmen. Ich weiß nicht, ob die Regierung den Menschen überhaupt einer Antwort zu würdigen hat." — Der Präsident: Eine Antwort müssen wir ihm schon der Ordnung im Journal wegen geben. Schreiben Sie doch einfach, er solle erst Proben der Besserung ablegen. — Der jüngste Assessor: „Die Sache ist vom Herrn Regierungsrath auf meine Veranlassung vorgetragen worden, weil ich als Dezernent für Schankwirthschaftsangelegenheiten und Korreferent in dieser Sache der Meinung bin, daß Trunkenboldlisten überhaupt ungesetzlich sind. Eine gesetzliche Bestimmung darüber besteht nicht und ein Artikel unserer Verfassung lautet . . ." — Präsident: Aber, bester Kollege, wer hat die Verfassung mit Trunkenbolden gemein? Das Beschwerdeführer selbst hat die Gesetzmäßigkeit des

In dem Schluß des Artikels wird von Neuem, die übrigens unnöthige, Versicherung gegeben, daß das Unterrichtsministerium den Standtpunkt der Regulative auch ferner unbeugsam aufrecht erhalten wird. Es heißt hier: „Um das Festhalten der Staatsregierung an dem positiven Christenthum innerhalb der geschichtlich gegebenen Confession, an der Berechtigung des Volkes, in der Treue gegen das Vaterland und den König erzogen zu werden und an dem Grundsatz, daß die einklassige Elementarschule bestimmte Grenzen des Verständnisses hat, die nur zum Verderb einer gesunden Volksbildung überschritten werden können, um diesen Standpunkt in Preußen (soll heißen: „im Unterrichtsministerium") einem anderen, einem entgegengesetzten System weichen zu machen, dazu gehören andere Thatsachen, als unwahre oder einseitige Beurtheilungen des Flügge'schen Lesebuchs."

— Das „Mem. Diplom" enthält eine wunderbare Geschichte; es erzählt nämlich, Preußen habe an Oesterreich das Ansuchen gestellt, die in der Usedomschen Angelegenheit hierher gerichtete Depesche nicht in das Rothbuch aufzunehmen, und Herr v. Beust sei auf dies Gesuch eingegangen, habe aber zugleich darauf hingewiesen, welches Entgegenkommen Oesterreich damit beweise. Diese ganze Erzählung ist, wie sich von selbst versteht, eine alberne Erfindung. Ob Hr. v. Beust jemals die Absicht gehabt, in jener Angelegenheit eine Depesche hierher zu richten, können wir natürlich nicht wissen, daß aber niemals eine solche hierher gelangt ist, steht fest und außerdem kann es der hiesigen Regierung ja niemals einfallen, sich so sehr und in solcher Weise in die innern Angelegenheiten Oesterreichs einmischen zu wollen oder gar ein Gesuch zu stellen, bei dem die Möglichkeit einer abschlägigen Antwort vorhanden wäre. Die ganze Geschichte ist also ebenso erfunden, als die, daß Preußen auf die kürzlich hier verlesene Cirkular-Depesche des Hrn. v. Beust in Bezug auf seine Auslassungen im Wehrausschuß eine Antwort ertheilt.

— Nicht genug, daß man den depossedirten Welfen aus den Mitteln des preußischen Staates eine ihr früheres Vermögen weit übersteigende Dotation gegeben hat und ihnen dieselbe mit echt preußischer Gewissenhaftigkeit gratis verwaltet und immer noch vermehrt, liegt nun die Gefahr vor, daß man, trotz der äußersten Feindseligkeit, welche der Hof von Hietzing mit kindischer Ostentation (man denke an des Kronprinzen Ernst August Säbel mit den tendenziösen Inschriften!) zur Schau trägt, und die durch jeden weiteren Act der Großmuth, welche man in Hietzing nur für Angst oder Schwäche hält, nur ermuthigt und potenzirt wird, noch einen Schritt weiter geht, nämlich, daß man einen Vetter des Georg Rex, dem Generalissimus einer ausländischen Macht, dem englischen Prinzen Georg Herzog von Cambridge die Verwaltung der gedachten Welfen-Dotation überträgt, oder wenigstens eine wesentliche Mitwirkung dabei einräumt. Die Idee findet in Kreisen, welche der Krone nahe stehen, eifrige Fürsprecher. Wie weit sie auf dem Wege der Realisation schon vorgeschritten, weiß der Berliner Correspondent der „Kr. Ztg.", welcher wir diese Nachricht entnehmen, nicht. Allein die Gefahr ist groß und die Widerstandsfähigkeit gering, obgleich die Maßregel die deutschen und die englischen Interessen gleich sehr schädigen und die schlimmsten Keime von Verwicklung und Zwietracht in sich schließen würde.

— Ueber den Grafen Bismarck circuliren noch immer allerlei Gerüchte; wir wiederholen deshalb, daß durchaus keine Verlängerung seines Urlaubs nachgesucht ist und daß die neusten Nachrichten aus Varzin vollkommen günstig lauten.

Eine statistische Zusammenstellung hat das für Berlin überraschende Resultat ergeben, daß bei einem Vorhandensein von nahezu 94,000 schulpflichtigen Kindern nur 75,230 die Schule besuchen. — Die Suldenlast der Stadt Berlin berechnet sich auf 5,981,046 Thlr. und fordert zur Verzinsung und Tilgung für 1869 einen Aufwand von 421,800 Thlr.

— Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes hatte eine Aufnahme über die Beiträge beschlossen welche von den Bundesregierungen für die Zwecke des Germanischen Museums gezahlt werden. Es ist in Folge dessen eine solche Zusammenstellung vom Bundeskanzleramt bewirkt und dem Bundesrath zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden. Gleichzeitig hat der Secretär der könniglichen Akademie der Wissenschaften, Professor Dr. Haupt, dem Cultusminister über die Leistungen dieses Museums Bericht erstattet. Die Gesammtsumme der jährlichen Beiträge von Seiten der Bundesregierungen für das Museum beläuft sich nach jener Zusammenstellung auf 1580 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., wozu Preußen 954 Thl. beisteuert. Der Bericht des Professor Haupt spricht sich über das Germanische Museum, namentlich über die durch den Professor Essenweil durchgeführte Reorganisation desselben, sehr günstig aus, und sein schließliches Gutachten geht dahin, daß dieses Institut in der jetzt gewonnenen Richtung wohl einer festen und namhaften Unterstützung von Seiten des Norddeutschen Bundes als würdig zu erachten sei.

— Im nichtamtlichen Theil des „Staats-Anz." findet man eine lange Vertheidigung des Cultusministers gegen die Angriffe der Presse wegen Einführung des „Flügge'schen Lesebuches" in die hannoschen Schulen.

— Bei der diesjährigen Recruten-Aushebung für das Norddeutsche Heer ist nach Maßgabe des Durchschnittsbedarfes eine Einstellung von zusammen 90,482 Ersatzpflichtigen erforderlich. Von dieser Zahl kommen 80,092 Mann auf den preußischen Antheil, 10,390 dagegen auf den Antheil der Contingentstruppen. —

## Ausland.

**Frankreich.** Die Offenheit, mit welcher Lord Stanley die Einigung Deutschlands durch Preußen als unabwendbar hinstellt und den Franzosen ankündigt, daß sie im Verlauf weniger Jahre in die sich mit der Unwidersteblichkeit eines Naturereignisses vollziehenden Thatsachen sich würden finden müssen, hat die öffiziösen Blätter in nicht geringe Verlegenheit gesetzt. Man wünscht denn doch immer als Vorkämpfer für das „europäische Gleichgewicht" zu gelten und sich auf die „europäische Meinung" berufen zu können, indem man mit drohendem Finger auf die unüberschreitbare Mainlinie hinweist. Die ruhige Gelassenheit, mit welcher Lord Stanley den chauvinistischen Rodomontaden gegen Preußen den Boden wegzieht, ist sehr ärgerlich.

— Die Hauptsache bei dem Prozesse in der Baudin-Affaire war den Parisern, daß die Vertheidiger der Angeklagten ihnen und dem Kaiser Etwas zu hören gaben.

Cremieux z. B., als Vertreter Quentin's, der am Grabe Baudin's eine Rede gehalten hatte, verbreitete sich ausführlich über die beiden Staatsstreiche vom 18. Brumaire und 2. Decemb. und schloß mit den Worten:

„An diesem Tage' (3. December), war das ganze Recht mit uns, mit Baudin, mit der verjagten, gehetzten und gefangen gehaltenen Volksvertretung. O mein Volk! Wenn Du Dich auf den Ruf Deiner Vertreter erhoben hättest, was wäre die Macht der Gewalt vor Deinem Willen geworden? Sie begreifen es sehr wohl, Sie, Organ des öffentl. Ministeriums' und Sie sagen: das Votum vom 20. spricht den Staatsstreich vom 2. frei. Was läge daran? Der 20. December ist später als der 3.; bis zum 20. blieb der Ex-Präsident der Republik von seinem Verbrechen beladen, da er erst am 20. freigesprochen wurde. Aber nicht doch! Am 20. war es wiederum die Republik, deren Bild Ihr dem Volke vorgaukeltet. Die Freisprechung vom 20. war wenigstens gegen die Zusage erfolgt, die Republik zu erhalten. Was ist sie geworden? Man hat Euch ein zweites Mal freigesprochen und das Kaiserreich proclamirt. Damit kamen wir ganz auf das Attentat vom 18. Brumaire zurück, welches ebenfalls zweimal freigesprochen wurde, zuerst durch das Consulat und dann durch das Kaiserreich, mit dem Unterschiede nur, daß man an dem Morgen nach dem 18. Brumaire nicht die entsetzlichen Scenen zu beklagen hatte, welche auf den 2. December folgten. Der Schrecken beherrschte weder die Situation noch die Abstimmungen. Brechen wir ab, m. H., wir gehören einer großen Nation an, welche man schon mit ihren großen Eigenschaften und mit ihren Gebrechen annehmen muß. Was wollen Sie? Unser Volk macht es wie Neptun; in drei Schritten durchmißt es die Welt und wenn es dann sieht, welch' ungeheuren Weg es zurückgelegt hat, scheint es vor sich selbst Furcht zu bekommen und nun schreitet es zurück und läßt es sich gängeln, anstatt seiner Einsicht zu folgen. Und doch muß man immer mit ihm rechnen, in drei Tagen macht es alle seine Verluste wieder gut und ersteigt wieder den Gipfel. Die Zukunft gehört ihm stets."

Gambetta, welcher den Redacteur des „Reveil" Herrn Delescluze vertheidigte, charakterisirte den 2. Dezember in folgender Weise:

Um diese Zeit bemächtgte sich ein unbekannter, unbeständiger Mensch Frankreichs mit der Hilfe von Leuten, von denen man wiederholen kann, was Sallust von den Gesellen Catilinas und was Cäsar sagte, indem er selbst das Bild seiner Mitschuldigen zeichnete: der Auswurf der Bevölkerung. Mit diesen Leuten säbelt man seit Jahrhunderten die Gesellschaften nieder trotz der Socrates, der Cicero, der Cato. Aber hier, vor den Richtern kann es nicht also sein; Sie, Männer der Magistratur, sind uns Schutz und Beistand schuldig. Was sprechen Sie von dem Plebiscit, welches jenen Staatsstreich genehmigt hätte? Nach 17 jähriger Regierung hält man es noch für gut, eine zweite Gutheißung und zwar bei einem Gerichtshofe einzuholen. Auch dies wird nichts helfen: dieser Proceß des 2. December wird überall in der Welt abgeurtheilt und überall wird dasselbe Verdikt gesprochen werden. Und dies wird Euch richten: seit 17 Jahren, daß Ihr Herren von Frankreich seid, habt Ihr niemal gewagt, zu sagen: wir wollen den 2. December als einen nationalen Jahrestag feiern und doch waren alle anderen Regierungen stolz auf den Tag ihrer Entstehung; nun denn, diesen Jahrestag, von dem Ihr nichts wissen wollt, wir nehmen ihn für uns in Anspruch."

**Spanien.** Olozaga erhält von allen Punkten der Halbinsel Telegramme, welche volle Zustimmung zu den Beschlüssen der demokratischen Parteiversammlung aussprechen.

---

Verfahrens an und für sich nicht bestritten, und Aufgabe der Verwaltung ist es doch nicht, sich mit Rechtsbedenken zu plagen. Herr Regierungsrath, haben Sie sonst noch etwas zum Vortrage? — Der Rath: „Eine Beschwerde wegen verweigerter Erlaubniß zur Abhaltung von Tanzmusiken bei dem Schützenfeste in N. Die Beschwerde hat sich inzwischen von selbst erledigt, da das Schützenfest bereits gestern stattfand."

Der Herr Gewerbedepartementsrath: „Der Herr Präsident meinen, wir sollten den Kommerzienrath X. hierselbst zu einer höheren Ordensklasse in Vorschlag bringen." — Der Präsident: Ja! Er hat lange nichts mehr bekommen Es ist ein durchaus patriotischer Mann; keine Liste für patriotische oder konservative Zwecke geht durch meine Hand, worauf er nicht mit erheblicher Summe verzeichnet stände. — Der Rath: „Also dritte Klasse?" — Präsident: Nein er wünscht lieber zwei Kreuze zu tragen; geben wir ihm zu seiner vierten Klasse noch den . . . Orden letzter Klasse. A propos! Herr Geheimrath, was geben wir denn unserem Freunde, Sanitätsrath N., zu seinem bevorstehenden Doktor-Jubiläum? — Geheimer-Medizinalrath: „Den „Geheimen" würde er einem höheren Orden wohl vorziehen." — Präsident: Aber haben wir nicht schon zu viel Geheine Sanitätsräthe im Bezirk? — Geheimer Medizinalrath: „Doch lange nicht so viel wie Geheime Kommerzienräthe." — Präsident: „Gut dann machen wir dem alten Manne die Freude, Geheimer zu werden.

(Schluß folgt.)

— In Sevilla haben ernste Unruhen stattgefunden. Seit der letzten Revolution hatte sich nämlich dort eine Bande von ungefähr 500 Mann Bewaffneter gebildet, die Herrin der Stadt war. Die neue Behörde beschloß, dieselbe aufzulösen und zu entwaffnen. Die Bande leistete Widerstand und es kam zum Kampfe. Den Trupen blieb der Sieg.

Aus Spanien ist außer Obigem für heute sonst nichts Sonderliches zu melden, als daß die Engländer mit ihren Waaren- und Bibel-Importen der jungen spanischen Freiheit zur Hilfe kommen, daß die communistischen Unruhen im Süden, Ermordung der Besitzer und Landvertheilungen fortdauern, Prim das Gesuch der Provincialstädte um Garnisonen nicht erfüllen kann, weil er nicht Ueberfluß an Soldaten hat und die neue Gewalt sich durch ihre eigene Kraft behaupten müsse, endlich, daß Espartero's Gesundheitszustand Bedenken einflößt, Rivero krank ist und Olazaga das Bett hütet.

## Provinzielles.

**Neidenburg.** Der Johanniterorden beabsichtigt, in hiesiger Stadt ein Krankenhaus mit 24 Betten, ähnlich wie das in Pr. Holland bestehende, zu errichten und es dem Kreise zum Eigenthum zu überweisen, außerdem aber zu den Unterhaltungskosten noch jährlich 200 Thlr. zuzusteuern. Der Kreistag hat das Anerbieten dankbar angenommen, die Genehmigung zu dem bereits erfolgten Ankauf eines Grundstückes ertheilt und die Mittel zur Erweiterung desselben bewilligt. Das bisherige Kreislazareth wird dadurch entbehrlich.

**Königsberg.** In Stelle der städtischen Millionen-Wasserleitung, die jedem Einwohner reichliches, klares, gesundes Wasser, wo möglich bis in die dritte Etage seiner Wohnung, zuführen, Unreinigkeiten abführen, Drummen, Latrinen, Rinnstene überrieseln, gesunde Zustände herbeiführen sollte, in Stelle dieser großen Wasserleitung, wie sie jede große 100,000 Einwohner zählende Stadt fast schon hat, ohne welche London und Paris (zufolge der Unreinigkeiten und Pesten) schon ausgestorben sein würden, haben uns Magistrat und Stadtverordnete nur 8 Pumpchen à 250 Thlr. gegeben, die uns aus ihren gemauerten Grundbrunnen vorläufig ungenießbarees Wasser liefern, die bei einer Ausdehnung von 1 Quadratmeile Stadtflächenraum kaum zu merken sind. „Die Gesundheit der Städtebewohner verlangt als eines der dringendsten Bedürfnisse" — so erklärte die unlängst abgehaltene 42. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Dresden, „daß der Boden, worauf die Städte erbaut sind, rein und trocken erhalten werde, rein von allem flüssigen Unrath, trocken, indem das Grundwasser tiefer als der Kellerboden der Häuser steht, dazu gehört: leichte, schnelle Abzüge und reichliche Versorgung der Wohnhäuser mit frischem, reinen Wasser und zwar am besten durch alle Stockwerke." Jene 8 „Pumpchen" statt der Millionen-Wasserleitung sind also für die „Katz", eben so für die „Katz, wie das Volksgärtchen am Ende der Stadt, wozu, statt 100,000 Thaler dafür zu bewilligen, 500 Thaler von den Stadtverordneten bewilligt wurden! Heute ist „als Leitartikel" der erste Bettel-Aufruf erlassen worden. Wenn Volksgärten innerhalb der Stadt die Gesundheit befördern sollen, dann müssen sie eben innerhalb, nicht außerhalb sein, dann müssen sie liegen in dichtbevölkertsten Stadttheilen, dann muß es nicht ein Gärtchen, dann müssen's 10—20 Gärten (große, offene, mit Bäumen beflanzte Plätze) sein.

**Posen.** Dem Erzbischof Ledochowski zu Posen ist aus seinem im Studirzimmer stehenden Schreibsecretair, die Summe von 2720 Thlr. in verschiedenwerthigen Banknoten nnd Kassenanweisungen entwendet worden. Von dem Diebe ist ungeachtet fortgesetzter polizeilicher Nachforschungen noch keine Spur entdeckt.

## Lokales.

— **Personal-Chronik.** Der hierorts bestens bekannte Herr Major v. Verdy du Vernois vom großen Generalstabe ist unter Stellung a la suite des Generalstabes mit der Führung der Geschäfte eines Abtheilungschefs im Nebenetat des großen Generalstabes beauftragt worden.

**Kommerzielles.** In das Firmenregister des Königl. Kreisgerichts sind eingetragen:

Apotheker Edrard Meyer in Thorn, — Firma: E. Meyer; Kaufmann David Lewinsohn in Thorn, — Firma: D. Lewinsohn; Kaufmann Hermann Gessler in Thorn, — Firma: H. Gessler; —

in das Procuren-Register ist eingetragen, daß die Frau Johanna Kusel geb. Schönfeld in Thorn von der Handlung Julius Kusel in Thorn ermächtigt ist die Firma Julius Kusel zu zeichnen.

— **Zur Petroleum-Beleuchtung.** Allgemein war bis jetzt die Ansicht verbreitet, daß eine Petroleum-Lampe nicht durch Herunterschrauben des Dochtes, sondern durch Ausblasen von oben gelöscht werden müsse. Nun lesen wir in der „K. H. Z.": Es haben viele die Gewohnheit, die brennende Petroleumlampe durch Ausblasen von oben herab zu löschen. In diesen Tagen wurde uns aus Saalfeld ein Fall bekannt, daß eine auf die eben beschriebene Weise ausgelöschte Lampe explodirte und im Augenblick der Tisch, auf welchem die Lampe sich befand, in Flammen stand Jedenfalls ist es besser, eine Lampe die mehrere Stunden gebrannt hat, in welcher also das Petroleum stark erhitzt ist, durch Hinunterschrauben des Dochtes auszulöschen. Angesichts der Feuergefährlichkeit des Petroleums, namentlich in ländlichen Wirthschaftsräumen waren, vorzüglich was die Explosionsgefahr betrifft, Anträge an den Minister des Innern gelangt, welcher ein Gutachten der technischen Deputation für Gewerbe über diesen Gegenstand eingeholt hat. Der erstattete Bericht weist auf die Construction von Lampen hin, welche ohne Gefahr einer Explosion bewegt werden können und sich daher zur Beleuchtung von Wirthschaftsräumen auf dem Lande eignen Der Minister des Innern hat den Bezirks-Regierungen von dem Inhalte des Berichts Kenntniß gegeben.

— **Polizeiliches.** In diesen Tagen fand auf Anordnung der Königl. Regierung eine Revision der Ladengeschäfte durch die hiesige Polizeibehörde statt und bezog sich dieselbe auf die Maaße und Gewichte. Leider sah sich die letztere Behörde genöthigt eine nicht unbedeutende Zahl von Maaßen, Gewichten und Wagschalen in Beschlag zu nehmen, weil sie den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprachen. Während der Gebrauch solcher Verkaufsgeräthschaften nach dem Strafgesetze geahndet wird, soll doch, wie verlautet, seitens des Herrn Chefs der Polizei nur die Verhängung von leichten Ordnungsstrafen und die Rückgabe der beschlagenen aber neu geaichten und rectifizirten Geräthschaften beabsichtigt werden.

— **Theater** Die Vorstellungen am Sonntag, den 15., Räder's bekannte und wie das vollständig besetzte Haus erwies, noch gern gesehene Posse „Robert und Bertram", und am Montag, den 16. „Eine Braut auf Lieferung" von Tietz und die Possen-Blüette „Eine verfolgte Unschuld" von Langer und Pohl, boten für das Theater-Referat wenig Stoff. Die Piecen waren einstudirt, gingen flott über die Bühne und unterhielten die Zuschauer. Gelegentlich hier noch eine Bemerkung im Interesse sowohl der Theater-Kasse, wie der Theaterbesucher. In der Sonntags-Vorstellung bei aufgehobenen Abonnement war das Auditorium, wie gesagt, gefüllt, allein wird das ferner so sein? — Schwerlich nach den Auslassungen, die wir im Publikum vernahmen. Man ist so billig denkend mit Rücksicht auf den hohen Gagen-Etat der Direktion anzuerkennen, daß dieselbe an den Sonntagen das Abonnement, obschon das gegen die bisherige Theater-Usance ist, aufhebe, aber man verlangt auch, und wir glauben sagen zu müssen nicht unbillig, daß die Direktion so kulant gegen das Publikum sei und die Billette zu den Logen- und Sperrsitzen zu den Abonnementspreisen abgebe, Der Frage dürfte sich mithin bezüglich der Sonntags-Vorstellungen alsbald so stellen: Unbesetzte Logen und Sperrsitze á $12^{1}/_{2}$ Sgr, oder besetzte Logen und Sperrsitze à 9 Sgr. — Bei einer solchen Alternative kann die Wahl nicht schwer sein. — Am Dienstag, den 17. kam Friedrich Halm's fast vergessene „Griseldis" zur Aufführung, welche für uns durch das erste Debüt der neu engagirten Liebhaberin Frln Bertha Zweibrück an Interesse gewonnen. Die Kritik hat längst anerkannt sowohl die Force des Gedichts, die wundervolle Sprache — die Schilderung des ersten Zusammentreffens mit Griseldis z B. ist klassisch schön —, aber auch die Misere desselben, welches Prutz so schlagend als „das Ding aus Dreck und Butter" bezeichnet; denn es ist nicht tragisch, sondern einfach brutal nnd abstoßend, „daß Parcival, der Grobe, fünf Akte durch sein Weib auf's Rad läßt flechten, bloß zur Probe". Die Debütantin wurde der Titelrolle vollständig gerecht, für welche sie alle Requisiten, ein wohlklingendes, modulationsfähiges Organ, Figur rc. besitzt. Die Recitation der Verse und das Spiel bekundeten eine tüchtige Bildung für und ein Zuhausesein auf der Bühne. Nur der Eindruck ihrer Darstellung im 5. Akte, wo das in ihren Gefühlen schwer gekränkte Weib denselben Ausdruck giebt, war etwas matt. Von den übrigen Mitwirkenden heben wir verdientermaßen namentlich hervor: Herrn Jean Meyer „Parcival" — das benutzte Fell war für die Zuschauer ein sehr störendes Kostümstück und regte zu vielen heitern Bemerkungen an — und Fischbach „Cedric". Der König „Artus" des Herrn Bernhard, eines sonst so tüchtigen Mitgliedes der Gesellschaft, machte einen komischen Eindruck, während der Komiker Herr Freymüller in seine ernste Partie „Tristan" sich sehr wohl zu finden wußte. Was den Totaleindruck der Vorstellung anlangt, so war sie die schwächste von den bisherigen.

## Briefkasten.

### Eingesandt

### „Die politische Uebersicht

des **Lahrer Hinkenden Boten** ist in einer **meisterhaft klaren** Darlegung der Facten und Verhältnisse gegeben, kurz und gut, dieser Kalender ist ein Volksbuch im **schönsten** Sinne des Wortes."

(Kritische Blätter.)

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 18. November. cr.

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | fest |
| Russ. Banknoten | $83^{5}/_{8}$ |
| Warschau 8 Tage | $83^{1}/_{8}$ |
| Poln. Pfandbriefe 4%. | $66^{5}/_{8}$ |
| Westpreuß. do. 4% | 83 |
| Posener do. neue 4% | $85^{1}/_{8}$ |
| Amerikaner. | $79^{5}/_{8}$ |
| Oesterr. Banknoten. | $87^{1}/_{8}$ |
| Italiener. | $55^{1}/_{8}$ |
| **Weizen:** | |
| November | 63 |
| **Roggen:** | fester. |
| loco | $55^{1}/_{4}$ |
| Novbr. | $55^{5}/_{8}$ |
| Novbr.-Dezbr. | $53^{3}/_{8}$ |
| Frühjahr | $51^{7}/_{8}$ |
| **Rüböl:** | |
| loco. | $9^{1}/_{2}$ |
| Frühjahr | $9^{5}/_{6}$ |
| **Spiritus:** | matt. |
| loco | $16^{1}/_{2}$ |
| November. | 16 |
| Frühjahr | $16^{5}/_{4}$ |

## Getreide- und Geldmarkt.

**Thorn**, den 18. November. Russische oder polnische Banknoten $83^{3}/_{4}$— 84 gleich $119^{2}/_{3}$—119.

**Danzig**, den 17. November. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130—136 pfd. nach Qualität $91^{1}/_{2}$— $92^{2}/_{3}$ Sgr., hochbunt feinglasiger 132—136 pfd. von 90 — $91^{1}/_{2}$ Sgr. dunkel- und hellbunt 131—135 pfd. von 85 — 90 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 132—139 pfd. von 80—$83^{1}/_{3}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 126 — 132 pfd. von $67^{1}/_{2}$ — 69 Sgr. p. $81^{5}/_{6}$ Pfd.

Erbsen, nach Qnalität $72^{1}/_{2}$ — 74 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 61 — 63 Sgr. große, 110 — 120 von 62 — 66 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 39—41 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

**Stettin**, den 17. November.

Weizen loco 61—70, November 70, Frühj. $67^{3}/_{4}$.

Roggen, loco 55—$56^{1}/_{2}$ November $54^{3}/_{4}$, Nov.-Dez. 53 Frühjahr $52^{1}/_{4}$.

Rüböl, loco $9^{1}/_{4}$, Br. Nov. $9^{1}/_{8}$ April-Mai $9^{1}/_{2}$.

Spiritus loco $16^{1}/_{8}$, Nov. $15^{3}/_{4}$, Frühjahr 16.

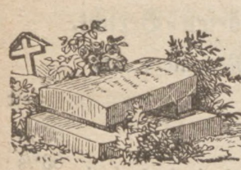
## Amtliche Tagesnotizen.

Den 18. November. Temp. Wärme — Grad. Luftdruck 27 Zoll 3 Strich. Wasserstand 1 Fuß 5 Zoll.

## Preis=Courant
### der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 18. November. 1868.

| Benennung der Fabrikate. | Unversteuert, pr. 100 Pfd. | | | Versteuert pr. 100 Pfd | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | thlr | sgr. | pf. | thlr. | sgr. | pf. |
| Weizen=Mehl No. 1 | 4 | 22 | — | 5 | 24 | — |
| " " " 2 | 4 | 10 | — | 5 | 12 | — |
| " " " 3 | 3 | 4 | — | — | — | — |
| Futter=Mehl | 1 | 28 | — | — | — | — |
| Kleie | 1 | 18 | — | — | — | — |
| Roggen=Mehl No. 1 | 3 | 28 | — | 4 | 5 | — |
| " " " 2 | 3 | 18 | — | 3 | 25 | — |
| " " " 3 | 2 | 6 | — | — | — | — |
| Gemengt=Mehl (hausbacken) | 3 | 4 | — | 3 | 11 | — |
| Schrot | 2 | 24 | — | 2 | 29 | — |
| Futter=Mehl | 1 | 28 | — | — | — | — |
| Kleie | 1 | 24 | — | — | — | — |
| Graupe No. 1 | 9 | — | — | 9 | 13 | — |
| " " 3 | 7 | 8 | — | 7 | 21 | — |
| " " 5 | 4 | 18 | — | 5 | 1 | — |
| Grütze No. 1 | 5 | 16 | — | 5 | 29 | — |
| " 2 | 4 | 26 | — | 5 | 9 | — |
| KochMehl | 3 | 16 | — | — | — | — |
| Futter=Mehl | 1 | 24 | — | — | — | — |

# Inserate.



Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden unser geliebte Gatte und Vater der Schneidermeister **Andreas Malinowski** in noch nicht vollendetem 64. Lebensjahre, welches wir tiefbetrübt Freunden und Bekannten anzeigen.

Thorn, den 17. November 1868.

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause Gerechtestr. Nr. 104 aus statt.

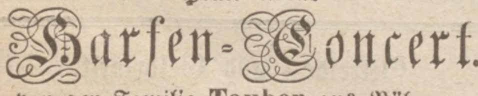
**Holzversteigerungs-Termine**

der Grabiaer Forst werden am 24. November, 7., 15. und 29. Dezbr. cr. Vormittags 11 Uhr im Lipka'schen Gasthause zu Podgorz abgehalten **und kommen nur Brennhölzer zum Verkauf, welche im Revier Kuchnia, ca. ¾ Meilen von Podgorz entfernt, im Winter 1868 eingeschlagen wurden.** Vom 7. Dezbr. an beginnen die Stammholz=Verkäufe.

Forsthaus Wudeck, den 16. Novbr. 1868.

**Die Forst Verwaltung**
**Titze.**

Heute Abend




von der Familie **Tauber** aus Böhmen, wozu ergebenst einladet **Stiasny.**

# !!Geschäfts-Anzeige!!

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das von Herrn **Emil Wegner** inne gehabte

**Material=, Cigarren= und Destillations=Geschäft**

von heute käuflich übernommen habe.

Indem ich für strenge Reellität und prompte Bedienung stets Sorge tragen werde, bitte um geneigten Zuspruch

**Gustav Kelm.**

Stets vorräthig bei **Ernst Lambeck:**

## Wahrsagekarten
der Kartenlegerin **Lenormand.**
## Preis 6 Sgr.

# Sing-Verein.

Sonnabend, den 21. cr., Abends 8 Uhr außerordentliche Uebung zum Concert in der Aula.

**Der Vorstand**

Die Gemeindewähler **aller drei Klassen,** laden wir zur Vorwahl der in nächster Woche neu zu wählenden Stadtverordneten auf

**Freitag den 20. d. Mts. 8 Uhr Abends**

im Saale des Herrn **Hildebrandt** ergebenst und mit dem Ersuchen um zahlreiche Betheiligung ein.

Thorn, den 18. November 1868.

**Kroll. A. Gieldzinski. Dr. Meyer. B. Meyer. Preuss.**

## Das Tuch=Mode=Magazin
### für Herren von
## A. Bracki vorm. Otto Pohl

in Thorn, ist mit allen Neuheiten ausgestattet und empfiehlt sein Lager in Tuchen, Buckskins, wollenen, seidenen, Casemir= und Sammet Westen, Flanellen, Shlipsen, Cravatten, Hüten, Mützen, Handschuhen, Hemden, Kragen, **englischen Patent=Regen=Röcken** in großer Auswahl zu soliden aber festen Preisen.

**Bestellungen auf Herren=Anzüge** werden schnell und sauber ausgeführt.

## Die Buchhandlung
von
## E. F. Schwartz

empfiehlt ihr **wohl assortirtes** Lager **von Büchern** aus sämmtlichen Fächern der Literatur.

Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit geliefert.

Alle in den Zeitungen angekündigten **Bücher, Musikalien= und Kunst=Artikel** sind durch mich zu beziehen und werden Bestellungen schnell und pünktlich ausgeführt.

**E. F. Schwartz.**

Franz. Tafelpflaumen, frische Traubenrosinen, Schaalmandeln, Feigen, Maronen, conservirte Gemüse und Früchte empfing

**A. Mazurkiewicz.**

Hamb. Rauchfleisch, Cervelat= und Trüffelleber=Wurst, Spickgänse, Neunaugen, mar. Aal, Lachs, Gewürz=Heeringe, ruß. Sardinen, Anchovis, Caviar rc. empfing **A. Mazurkiewicz.**

**Oberschlesische Stück= und Würfel=** sowie auch **englische Maschinen=Kohlen** billigst bei

**C. B. Dietrich.**

Bestellungen auf ganze Wagenladungen werden prompt in einigen Tagen ausgeführt. Der einzelne Scheffel wird für den Preis von 10 Sgr. **frei ins Haus geliefert.**

**Derselbe.**

## Salz

Bestes Liverpooler Siedsalz, grobkörniges, wie Butter- und Viehsalz stets auf Lager bei

**Hermann Pape in Danzig.**

## Fort mit Schaden!

Humoristische und witzige Recepte zum Vertreiben der Langenweile, Hypochondrie, Schwermuth und anderer Gemüthskrankheiten.

Gesammelt von **Hans Possenreißer.**
Professor der Lachkunst.

Preis 6 Sgr. Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Soeben eingetroffen

## Tägliches Notizbuch für Comptoire
### pro 1869.

**Ernst Lambeck.**

Herrn Stabsarzt **Dr. Passauer** fühle ich mich verpflichtet meinen tiefgefühlten Dank für die schnelle und glückliche Heilung meiner Frau, deren Uebel von andern Aerzten als unheilbar erklärt war, hiermit öffentlich auszusprechen.

**Fuchs,** Gärtner in Gr. Murzyno.

Von jetzt ab habe ich noch eine Brodniederlage errichtet, Gerechtestr. Nro. 120. Die Backwaare befindet sich dort in derselben Größe wie in meiner Bäckerei. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

**F. Senkpeil.**

## Nervenfieber und Gehirnentzündung.

Bei den jetzt epidemisch auftretenden genannten Krankheiten wird als den Kranken zu reichendes Heilnahrungsmittel vorzugsweise das J. Hoff'sche Malzextrat (Neue Wilhelmsstr. 1 in Berlin) von den meisten Aerzten angerathen, statt Kaffee die Malzgesundheitschokolade. — „Die vorzüglichste Heilung dieser Krankheiten erfolgte durch den Genuß Ihres Malzextrakts." Dr. Schmidt in Brüssel. — „Ihre ausgezeichnet heilsam wirkende Malzchokolade rc." **C. Wisland,** Lehrer. — „Ihr Malzextrakt ist mir zur Wiedererlangung der Körperkräfte unentbehrlich" (Bestellung.) Lange, Stadtsecretär. Reichen=Stein, den 14. September 1868.

Die Niederlage befindet sich in Thorn bei **R. Werner.**.

## Witzig! Lustig! Billig!

Eine große Auswahl sehr guter Scherzbücher zu sehr billigen Preisen.

**Ernst Lambeck.**

## Der Lahrer Hinkende Bote
### für 1869

ist stets bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorräthig. **Preis 4 Sgr.**

Stets vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck:**

## Bosko
### der Hexenmeister in der Westentasche.
**Preis 4½ Sgr.**

## Menzel & Lengerke's
### landwirthschaftlichen Kalender
### pro 1869.

Zwei Theile zu 22½ Sgr., 1 Thlr. und 1 Thlr. 5 Sgr. empfiehlt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

## Haasenstein & Vogler,
**Annoncen-Expedition**
**in Hamburg,**
Berlin, Frankfurt a. M. Leipzig, Basel u. Wien.

## Einen Lehrling

für sein Destillations=Geschäft sucht

**Adolph J. Schmul,**
Inowraclaw.

Eine kl. Familienwohnung ist vom 1. Januar ab versetzungshalber **billig** zu vermiethen Gerstenstr 98b. bei **Levy.**

**Stadt=Theater in Thorn.**

Donnerstag, den 19. Novbr. Debüt der Geschwister Bertha und Julie Zweibrück. „**Der Störenfried.**" Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix."

**L. Woelfer.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**